

Der Kerneier Pleasure Club in Chicago

Ein Beitrag zur Geschichte unserer lieben Landsleute in Amerika

Zu Beginn meiner Ausführungen möchte ich zunächst mit einem Text von Erich Qvester anfangen:

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wanderten etwa 200 meist deutsche Familien - vorwiegend aus West- und Südwestdeutschland - nach Kernei in die Batschka aus. Dieser Ort liegt in dem südlichen Teil des Landstrichs zwischen Donau und Theiß. Das nach Beendigung der Türkenherrschaft im 18. Jahrhundert an Österreich-Ungarn gefallene Gebiet an den Flüssen Drau, Donau und Theiß wurde vornehmlich unter Maria Theresia mit deutschen Auswanderern besiedelt. Näheres über Gründe und Umfang der Wanderungsbewegung sind unseren Landsleuten ja bekannt.

Etwa 120 - 130 Jahre nach ihrer Ansiedlung wanderten die ersten Einwohner von Kernei nach Nordamerika aus. Die Übersiedelung in die Neue Welt verstärkte sich um die Jahrhundertwende (um 1900). Einige Familien gingen 1925/26 auch nach Lateinamerika (Argentinien, Brasilien und Kuba). Schließlich führten die Folgen des zweiten Weltkriegs zu weiteren Einwanderungen von Kerneiern nach Amerika.

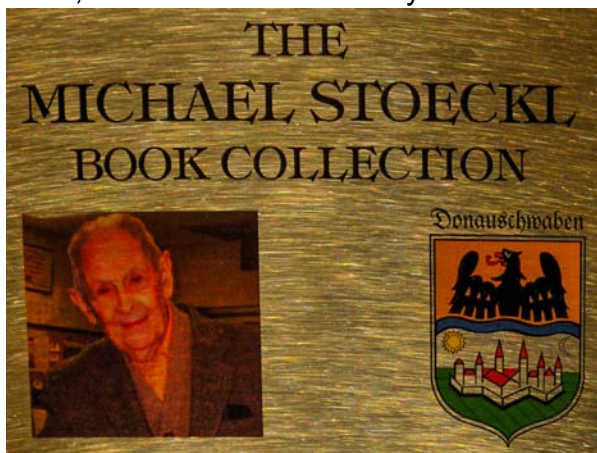
Am 2. Dezember 1938 wurde der Kerneier Pleasure Club in Chicago gegründet.



Neu ankommende Kerneier und andere Donauschwaben fanden hier eine sehr bedeutende Anlaufstelle und Kontaktstelle. Ihnen wurde schnell durch ihre Landsleute dabei geholfen, sich in der neuen Welt zurechtzufinden. In der alten Heimat machte sich durch zurückkehrende Kerneier die Information breit, so erzählte mir Josef Schneider, dass man nach vier Jahren harter Arbeit, in die alte Heimat zurückgekehrt, Geld genug verdient habe, um gutes Land kaufen zu können und damit ein gutes Leben gesichert sei. Hierbei mussten alle in der Familie, auch die Großeltern dahinter stehen, auch wenn teilweise Zweifel bestanden. Wenn die Entscheidung in der Familie gefallen war, machten sich in der Regel die Männer auf den Weg, um in Amerika Geld zu verdienen. Es gab auch ganze Familien, die sich in Amerika ein

Haus gebaut und gut eingelebt hatten und deshalb nicht mehr in die alte Heimat zurück wollten. Stellte sich der Erfolg in Amerika nicht ein, kamen einige Familien wieder zurück. In Kernei, unterhalb der Stöckelkapelle in der Straße beim jüdischen Friedhof, gab es auch einige kleine Häuser, wo die Rückkehrer zunächst ein notdürftiges Dach über dem Kopf fanden.

Im Kerneier Pleasure Club in Chicago fanden nicht nur die neu ankommenden Kerneier eine Anlaufstelle. Fragen waren zum Beispiel: Wo gibt es offene Arbeitsplätze? Wo gibt es eine freie Wohnung? Der eine oder andere junge Mann lernte bei guten, heimatlich vertrauten Speisen und Tanz seine zukünftige Lebenspartnerin kennen. Die Präsidenten hießen J.Quiring, A. Gärtner, M. Schneider, N. Schneider, A. Oswald, J. Schneider. John Boynton ist der amtierende Präsident.



Der Kerneier Michael Stöckl, 1920 in Kernei geboren, der das Leben in Kernei kannte und auch die Zwangsarbeit im russischen Gefangenenlager erleben musste, machte sich auf den Weg, die Adressen der Kerneierinnen und Kerneier systematisch zusammenzutragen. Er hatte bei sich in der Wohnung, so die Erzählungen von Johann Schmidt, ein riesig großes Zettellager. Leider konnten nach seinem Tod die vielen gesammelten Informationen nicht mehr archiviert werden. Nach Angaben von Johann Schmidt, der

ihn 2011 besuchte, wären garantiert noch viele Adressen und Namen zum Vorschein gekommen. Bedauerlicher Weise kann über diesen Adressenschatz nun nicht mehr verfügt werden.

Im Bemühen, die in Amerika lebenden Kerneier Familien zu erfassen, gab Herr Michael Stöckl, der im seit 1938 bestehenden „Chicago Kerneier Pleasure Club“ aktiv war, ein Adress- und Telefonbuch mit dem Titel „Die Kerneier in Amerika“ heraus. Dieses Büchlein führt die in Amerika lebenden Familien - getrennt nach den Ländern Vereinigte Staaten von Nordamerika, Kanada, Brasilien, Argentinien und Kuba - alphabetisch auf. Den meisten Anschriften sind Angaben über Beruf, Heimatort, Einwanderung, Geburt, Eltern, Heirat und auch Spitznamen hinzugefügt.

Viele Daten von Michael Stöckl sind auch von Johann Schmidt im Familienbuch aufgenommen worden. Wenn man den lieben Landsleuten in Chicago zuhört, gewinnt man den Eindruck, dass Michael Stöckls Leistung wohl nicht angemessen gewürdigt wurde. Eine Erklärung dafür ist wahrscheinlich, dass das Ausmaß seines persönlichen Engagements in Deutschland nicht wirklich bekannt war. Dieser Umstand könnte ein Grund dafür gewesen sein, dass Michael Stöckl die gesammelten Adressen nur sehr zögerlich freigab.

Ein kurzer Überblick in alphabetischer Reihenfolge soll aufzeigen, welche eingewanderten Familien Michael Stöckl erfassen konnte:

- Abt, Ackermann, Altenburger, Amstadt, Andres, App, Ardecker, Arendt, Armbruster, Aufleger,
- Bäcker, Barth, Basler, Batthauer, Bauer, Baumann, Baumgart, Beck,
- Becker, Benzinger, Berg(l), Beringer, Berol, Betsch, Bien, Bischof f, Bittenbinder, Bohnert, Bonifahrt, Bormet, Born, Bott, Brandt, Braun, Brenner, Breuer, Breyer, Brian, Brion,

- Brochert, Brose, Bunder, Burger, Busch.
- Debre, Deppong, Dillenburger, Dörner, Dorner, Dresner, Drobina.
 - Gärtner, Galatz, Galli, Gardner, Gartner, Gaßmann, Gatsch, Gaudenz, Gauder, Geber(t), Geiser, Geisinger, Gerich, Gerlich, Gibis, Ginder, Gloß, Götzingler, Graf, Greif, Groh, Groß, Gruber, Grumbir, Guldi.
 - Haas, Haberbusch, Haffner, Hagemann, Hahn, Halter, Hamang, Handloser, Hanecker, Harjung, Hartmann, Hasselberg, Haubrich, Hauptmann, Hehn, Heinrich, Heißler, Hekenberger, Henger, Herting, Herzog, Heß, Heuberger, Hippel, Hobl, Hochreiter, Hoffmann, Holtmann, Holzer, Holzhauser, Hotter.
 - Illik, Imhof, Ischkum; Jäger, Jauch (auch: Yauch), Jockl (Yockl), Johß, Jost, Jung.
 - Kammer, Kamra, Karch, Kassal, Keller, Kerschner, Kentner, Kertge, Kessl, Keßler, Kettel, Kick, Kiefer, Kilbertus, Kislinger, Kiss, Kleemann, Kleidorfer, Klein, Klemm, Knöbel, Köhl, König, Kolb, Kolling, Konrad, Korff, Koscher, Kovacs, Krämer, Kramer, Kraml, Kravat, Kray, Kremmer, Kreuzer, Krug, Kudjer,
 - Kuperle. Lamping, Land/, Laub, Laubert, Lautenbach, Laux, Lehmann, Lehn, Lehor, Lehrbaum, Leihem, Lemche, Lemler, Lenhart, Levang, Lewang, Lieblang, Lippert, Lischauer, Luchs, Lump.
 - Mack, Madanowitsch, Mark, Martin, Marx, Matheis, Mattes, Mauer, Mayer, Mehlmauer, Mehr, Meile, Mergl, Merkler, Mesch, Messing, Miehl, Milla, Miller, Muhl, Müller, Muschkat, Mutske, Mutter.
 - Neff, Neigebauer, Niederkorn, Nischt, Noll, Norberg. Offenbecher, Origer, Orland, Oswald, Ott.
 - Paitz, Pechloff, Petsch, Pfatschbacher, Pfeiffer, Pfrenger, Pintz, Pohl, Polka, Potter, Pratscher, Preisig, Preiß, Priemus, Printen, Prosegger, Psotka.
 - Quiring.
 - Rauth, Reeb, Reinhardt, Reiningger, Reiser, Reitenbach, Reiter, Richter, Rieblinger, Riffner, Rill, Rittner, Rößler, Roll, Rothe, Rotter, Rottinger, Ruckstätter, Rudolf, Rüber.
 - Schachelmayer, Schäffer, Schaff, Schaffhauser, Schardt, Schauer, Schell, Schill, Schin, Schlachter, Schlesak, Schlötzer, Schmal(en)bach, Schmalz, Schmich, Schmidt, Schnabel, Schnauffer, Schneider, Schnepf, Schnitzer, Schöffmann, Schöner, Schönhöfer, Schöninger, Scholl, Schoop, Schranz, Schreiner, Schröder, Schultz, Schuster, Schwager, Schwartzingger, Schwarz, Schweiget, Schweißgut, Schweitzer, Schweter, Schwitzgebel.
 - Seitner, Selinger, Sebastian, Sendelbach, Sensendorf, Singer, Sittler, Sölm, Späth, Spee, Speer, Sprau, Spreitzer, Stadler, Staller, Steetz, Steidle, Stein, Steinbeck, Steinhübl, Stelz(n)er, Stertz, Stimmler, Stoeckl, Stofft,
 - Singer, Sittler, Sölm, Späth, Spee, Speer, Sprau, Spreitzer, Stadler, Staller, Steetz, Steidle, Stein, Steinbeck, Steinhübl, Stelz(n)er, Stertz, Stimmler, Stoeckl, Stofft, Stricker, Strumberger.
 - Tebes, Teisler, Teitsma, Tenzinger, Thebes, Thoma, Till, Tittjung, Traub, Tritschler, Trobert, Tschant, Tuffner.
 - Ullrich, Unger, Usleber.
 - Valentine, Varga, Venus, Vering, Vöglein, Vogel.
 - Wagner, Wallentin, Walter, Weber, Wehmann, Weinhand/, Weiß, Werner, Werni, Wersching, Werstein, Weiß, Wetz, Wiesbacher, Windisch, Winel, Winger, Winkfein, Witsch, Witttek, Wittmann, Wörstein, Wolf, Würgenheuer, Würtz, Wurtz.
 - Zeller, Zimmermann, Zinner, Zissler (auch: Cziszler).

Während des Krieges

Die Situation für die Donauschwaben gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde sehr unsicher, als die Alliierten immer näher kamen. Die deutschen Behörden riefen die deutschstämmige Bevölkerung auf, aus Sicherheitsgründen nach Deutschland zu fliehen. Viele hielten sich an den Vorschlag und machten sich auf die Flucht.

Nach dem Krieg wurden die Gebiete, in denen die Donauschwaben gelebt hatten und noch lebten von den Kommunisten kontrolliert. Dadurch entstand für die verbliebene donauschwäbische Bevölkerung eine starke Bedrohung. Viele wurden in russische Arbeitslager deportiert, andere wurden in Konzentrationslager gebracht. Nur wenige konnten im Dorf bleiben, aber ihre Bürgerrechte waren stark eingeschränkt.

Durch die positive Nachricht der in Österreich und Deutschland angekommenen Flüchtlinge veranlassten die meisten Geflüchteten, sich in diese Länder aufzumachen. Vielen gelang die Flucht, manche hatten Rückschläge und Hunger in Kauf zu nehmen und manche von ihnen mussten sogar mit ihrem Leben bezahlen. Durch Flucht und Vertreibung mussten sie ihre Häuser und alle Sachen hinter sich lassen. Die Vertriebenen hatten nichts als ihre Kleider auf dem Rücken und den Hunger in ihren Mägen. Als sie an ihren Zielen ankamen, fanden sie nichts weiter als eine unsichere Zukunft. Während und nach dem Krieg mangelte es den Menschen in Österreich und Deutschland an Nahrung, Kleidung und Obdach. Man konnte nicht erwarten, Essen oder Kleidung zu bekommen. Es gab keine Ausgabestellen für die zum Leben notwendigen Dinge. Die Massen von Flüchtlingen und Vertriebenen wurden in riesigen Flüchtlingslagern und in verlassenen Kasernen untergebracht. Flüchtlinge stellten für die ortsansässige Bevölkerung in dieser Nachkriegszeit eine zusätzliche Belastung. Die Gedanken wanderten zu Verwandten und Landsleuten, die in Amerika lebten und sie hofften, dass sie Hilfe von ihnen bekommen könnten.

In dieser Zeit bildete die deutsche Gemeinde in Chicago eine Organisation, mit dem Ziel, ihre Söhne zu unterstützen, die als amerikanische Soldaten im Krieg in Europa kämpften. Diese Vereinigung der deutschen Gemeinschaft wurde die Grundlage für die Gründung der American Aid Society. Durch die deutsch-amerikanischen Soldaten, die in der amerikanischen Armee in Europa dienten, wurde der Organisation schließlich das Schicksal der Flüchtlinge und Vertriebenen bekannt. Die deutsch-amerikanische Gemeinschaft lernte die große Not ihrer Brüder und Schwestern nicht nur durch die Post kennen, sondern auch durch die Berichte ihrer eigenen Söhne. Man wollte helfen, aber für diesen Zweck einen Verein zu gründen, war nicht einfach. Man brauchte viel Mut, weil die Eindrücke des Krieges und die Vorgänge im Nazideutschland noch frisch in den Köpfen der amerikanischen Bevölkerung waren. Trotz der Risiken begannen einige deutsch-amerikanische Menschen damit, den Vertriebenen zu helfen.

Aid Society of German Descendants



Die Gründer der American Aid Society waren: Nick Pesch, Sam Baumann, Mathias Gärtner (Kerneier), John Fink, Josef Müller (Kerneier), John Deppong, John Kaiser, Konrad Hack und Christian Marschall. Die ersten Abgeordneten waren: Nick Pesch (Präsident), Josef Müller (Vizepräsident), Konrad Hack (Sekretär), und John Deppong (Schatzmeister). Viel Hintergrundarbeit leistete John C. Meiszner durch seinen politischen Einfluss in Chicago und seine guten Verbindungen nach Washington.

Nun ging es an die praktische Umsetzung der großen Aufgabe durch die mühsame Arbeit

der American Aid Society. Die erste Aufgabe war es, etwas gegen den Hunger der vertriebenen Landsleute zu tun. Nahrungsmittel wurden gesammelt und in die Flüchtlingslager geschickt. Bekannt wurden die geschickten Pakete auch als Care-Pakete. Ein solches Care-Paket bestand aus 8 Pfund Mehl, 2 Pfund Zucker, 1 Pfund Nudeln, 2 Pfund Butter, 1 Pfund Kaffee und 2 Pfund Reis. Tag für Tag kamen Menschen zusammen, um Pakete zu packen. Alle halfen mit: Männer, Frauen und auch Kinder.

In den Jahren 1945 - 1947 wurden Nahrung, Kleidung und Medizin im Wert von über 130000 Dollar verschickt. Das ist unglaublich viel! Woher kam das Geld? Die meisten Artikel mussten bezahlt werden. Die deutsch-amerikanische Gemeinschaft sponserte Picknicks, veranstaltete volkstümliche Feste und Bankette und das in der Zeit, als Fleisch noch rationiert war. Gespendete Wertgegenstände wurden zu Geld gemacht. Eine Automobilverlosung allein brachte über 3000 Dollar ein. Auch Boxkämpfe, an denen Deutsch-Amerikaner teilnahmen, wurden organisiert. Alle diese Unterfangen kosteten viel Zeit und Engagement.

In dieser Zeit wurde klar, dass alle Mühen, um die große Not der Vertriebenen zu lindern, nicht ausreichen würden. Die Flüchtlingslager wurden immer mehr überfüllt mit Neuankömmlingen. Familien, die nach dem Krieg wiedervereinigt wurden, konnten unter diesen Umständen kein normales Leben führen. Die Einwanderung nach Amerika und in andere Länder schien in vieler Hinsicht die einzige Lösung zu sein. Den deutsch-amerikanischen Gemeinden waren die Hände gebunden aufgrund der ungünstigen Einwanderungsgesetze der USA, welche keine Einwanderung erlaubten. Die enorme Anstrengung und der Einfluss der American Aid Society in Chicago und anderer ähnliche Organisationen aus anderen Städten in den USA reichten nicht aus, um die Flüchtlingslage in Europa zu verbessern. Eine stärkere und größere nationale Organisation war erforderlich.

In Zusammenarbeit mit der vom Kongress gegründeten "Displaced Persons Commission" wurde am 20. April 1949 in Chicago eine Dachorganisation gegründet: "Das Nationale Amt der amerikanischen Hilfsorganisationen für die Vertriebenen von Ost- und Südosteuropa". Die Delegierten stimmten für Nick Pesch als Präsident und John C. Meiszner als Geschäftsführer. Durch die Bemühungen dieses "National Office", das selbstlose Opfer an persönlicher Zeit, durch Ressourcen von Einzelpersonen und mit der Unterstützung von Staatsmännern wie Senator Dirksen, Senator Langer, Senator Douglas, Kongressabgeordneter Sheehan und Kongressabgeordneten Stratton wurde das Gesetz, das eine Einwanderung verhinderte, geändert. In Zusammenarbeit mit religiösen Organisationen kam am 20. Dezember 1950 die erste Einwanderungsgruppe der Vertriebenen an. 1953 wurde das "Displaced Persons Act" in Kraft gesetzt. Bis zum Ablauf dieser Maßnahme 1956 wurde mehr als 300 000 Flüchtlingen und Vertriebenen die Möglichkeit zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten angeboten. Während dieser Zeit war die American Aid Society sehr einflussreich geworden, so dass nur ihre Unterschrift ausreichte, um eine Person oder Familie für die Einwanderung zu sponsern. Insgesamt sponserte die American Aid Society in Chicago 17 000 neue Einwanderer, die mehrheitlich von Peter Paul Reiner und John C. Meiszner als Unterzeichner gefördert wurden.

Jetzt setzte sich die American Aid Society eine neue Aufgabe: sie setzte sich zum Ziel diesen Menschen zu helfen, sich in ihrer neuen Heimat zu integrieren. Die Treffen der American Aid Society dienten dazu, die Bräuche und Kulturtechniken der alten Heimat zu pflegen und zu bewahren und gleichzeitig die Bräuche und Praktiken ihres neuen Landes zu vermitteln. Hier kamen die Leute zusammen, um einander zu helfen. Informationen über Arbeitsmöglichkeiten, Wohnungen, Nachrichten über ihre Landsleute aus der ganzen Welt und Erfahrungen im Leben in ihrer neuen Heimat wurden ausgetauscht. Zur gleichen Zeit gründete die American Aid Society ihre Jugendgruppe, um Bräuche und Traditionen

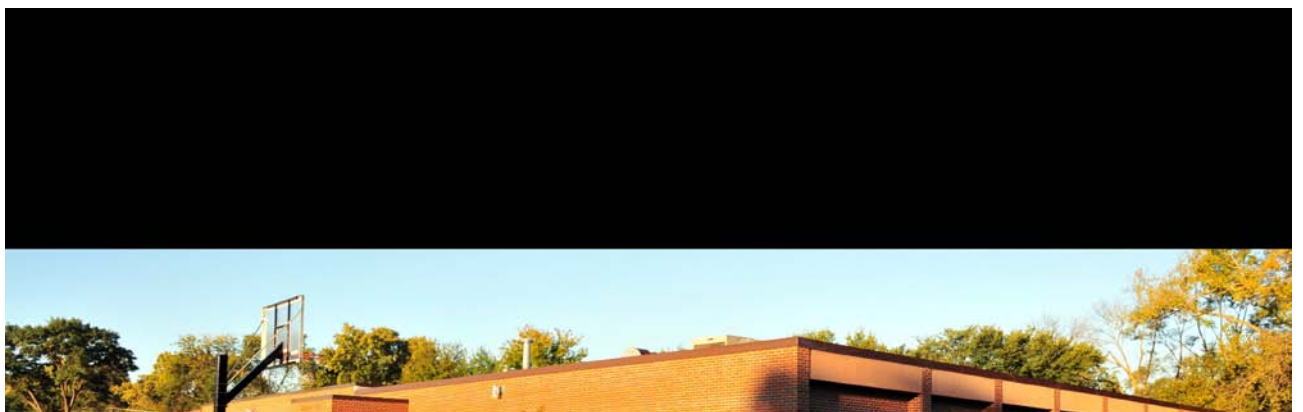
zu fördern und die Gepflogenheiten ihrer Vorfahren weiterzuführen. Ein Fußballverein, der F.C. Fortuna, trat kurz danach der American Aid Society bei. Um dem Wohlergehen unserer älteren Landsleute zu dienen, schlossen sich 1960 die American Aid Society und die Deutsch-Ungarische Old Peoples Home Society zusammen und gründeten die "American Aid & Old Peoples Home Society" - die "Amerikanische Hilfs- und Altenheimvereinigung". Diese übernahm nun unsere karitative Arbeit. Für viele Jahre war die Instandhaltung des Altenheims unsere größte Aufgabe. Mit der Zeit verringerte sich die benötigte Hilfe, um das Altenheim zu erhalten. 1986 wurde das Altenheim geschlossen. Seit 1990 ist das Gebäude, in dem zuvor das Altenheim war, unser geliebtes Kulturmuseum. Nach der Auflösung des Altenheims 1986 hatte sich die Frage gestellt: Was machen wir mit diesem großen Haus? Der damalige Präsident Richard Gunther hatte eine Idee und einen Traum, welche am Memorial Day 1990 nach drei Jahren harter Arbeit und Renovierung verwirklicht wurden. Nur durch Ausdauer und kontinuierliche Arbeit unserer Mitglieder konnte dies möglich gemacht werden. Heute ist dieses kulturelle Zentrum mit originalen Werken aus dem „Old Country“ eine Sonderausstellung, die in Amerika einzigartig ist. Es besteht aus 9 Zimmern, darunter eine Kapelle und eine Bibliothek mit Schätzen des donauschwäbischen Erbes. Die American Aid Society hilft weiterhin anderen und ist bestrebt, ihre Geschichte und ihr Erbe am Leben zu erhalten. Mit der starken Mitgliedschaft, der prominenten Kindergruppe, der talentierten Jugendgruppe, und der Seniorengruppe, dem Fußballverein und der Hauptorganisation blickt der Verein mit Stolz und Zuversicht in die Zukunft. Er hat sich zum Ziel gesetzt, die Bräuche, die Kultur und Traditionen in den kommenden Jahren weiterhin wie in der Vergangenheit zu pflegen.



1990 nach drei Jahren harter Arbeit und Renovierung verwirklicht wurden. Nur durch Ausdauer und kontinuierliche Arbeit unserer Mitglieder konnte dies möglich gemacht werden. Heute ist dieses kulturelle Zentrum mit originalen Werken aus dem „Old Country“ eine Sonderausstellung, die in Amerika einzigartig ist. Es besteht aus 9 Zimmern, darunter eine Kapelle und eine Bibliothek mit Schätzen des donauschwäbischen Erbes. Die American Aid Society hilft weiterhin anderen und ist bestrebt, ihre Geschichte und ihr Erbe am Leben zu erhalten. Mit der starken Mitgliedschaft, der prominenten Kindergruppe, der talentierten Jugendgruppe, und der Seniorengruppe, dem Fußballverein und der Hauptorganisation blickt der Verein mit Stolz und Zuversicht in die Zukunft. Er hat sich zum Ziel gesetzt, die Bräuche, die Kultur und Traditionen in den kommenden Jahren weiterhin wie in der Vergangenheit zu pflegen.

Der Donauschwäbische Verein Chicago

Die Vielzahl der Deutschen aus unterschiedlichen Dörfern Ungarns, dem Banat, der Batschka usw. hatten ihren Treffpunkt bei der American Aid Society. Daraus lösten sich einige Funktionäre und Mitglieder ab und entwickelten die Vorstellung eines neuen Donauschwäbischen Vereins. Die Ideen gingen sogar darüber hinaus, nämlich ein eigenes Deutsches Dorf in der Umgebung von Chicago zu errichten, was jedoch nicht geschah. Chris Hehr und Dr. Dort, haben dann den Verein der Donauschwaben gegründet. Nun gab es durch die Eröffnung des donauschwäbischen Vereins eine weitere Begegnungsmög-



lichkeit für die Donauschwaben. Der Unterschied besteht nun darin, dass der Donauschwäbische Verein durchweg einen übergeordneten Bildungsauftrag in Heimatangelegenheiten hat. Dieser bezieht sich auf die heimatliche Sprache, die Feste und Traditionen, den Austausch, den Zusammenhalt und die gegenseitige Hilfe. Dem gegenüber machte sich die Aid Society of German Descendants ihren Namen durch die Hilfs- und Begegnungsangebote. Der Verein der Donauschwaben hat sich auch den Schwerpunkt der Begegnung sowie die Bündelung von Interessen der Ortsvereine zum Ziel gesetzt. Dieses zeigt sich am Beispiel des Kerneier Pleasure Clubs in Chicago mit der Durchführung des Schlachtfests, das allerdings 2013 zum letzten Mal im Donauschwäbischen Verein stattfand. So entstand nach und nach durch Umbau und Erweiterung ein großes Gebäude mit einem großen über 500 Personen fassenden Saal. In ihm finden die interessierten Donauschwaben eine Wochenendschule, Kindergarten, Kinder-, Jugend-, Frauen-, und Seniorengruppen. Es gibt eine Bibliothek sowie ein Kleidermuseum.

Parallel zur Aid Society und den Dorfvereinen bietet der Verein der Donauschwaben je nach Vorhaben Raum für die Dorfvereine sowie Angebote in eigener Regie wie z.B. die klassischen Feste: Schlachtfest, Weihnachtsfeier, Osterfeier, Muttertag, Erntedank, Silvesterparty. Gegen einen Mietpreis können die Ortsvereine dort für ihre traditionellen Feste den Saal, die Küche und die Bar benützen.

Quelle:

- Der Ort hatte im Laufe der Zeit verschiedene amtliche Bezeichnungen: im 18. u. 19. Jhd. Kernyaja bzw. Kernya, ab 1904 Kereny, seit 1918 Krnjaja und nach 1945 Kjjajeevo; in den deutschen Quellen ist er zumeist mit Kernei angegeben.
- Vgl. ferner: Josef Senz, Geschichte der Donauschwaben, Freilassing 1955.
- Das Adress- und Telefonbuch befindet sich im Haus der Donauschwaben in Chicago und kann dort eingesehen werden.
- Die Kerneier in Amerika von Erich Quester
- <https://www.americanaidsofgerndescendants.org/history>
- Interview 2013 t Joe Schneider Präsident der Kerneier Pleasure Club in Chicago
- <http://www.donauschwaben.com/>

Kerneier Pleasure Club in Chicago 2017

Bei meinem Besuch vom 6. Juni 2017 bis zum 16. Juni 2017 in Chicago habe ich viele Kerneierinnen und Kerneier wiedertreffen, die ich schon bei meinem ersten Besuch



beim Schlachtfest 2013 kennen lernen durfte bzw. Kerneier, die schon mal mit uns eine Busreise nach Kernei erlebt haben.

Von dem großartigen Projekt "Schlachtfest" habe ich schon ausführlich im KHB 2014 berichtet. Als ich das Haus des donauschwäbischen Vereins betrat, fiel mir wieder die beispielhafte Zusammenarbeit aller Mitglieder im Pleasure Club ein: die Tischdekoration, die Herstellung der Paprikabratwurst, der Schweinebraten, der Krautsalat, das Sarmakraut und nicht zuletzt eine große Auswahl von Kerneier Gebäck. Der Höhepunkt war natürlich das Zeremoniell und der Einzug der "Moddrgottesmadle", das die Jugendlichen mit den Kerneier Trachten vorführten. Selbst die Bar war gut besetzt, so dass man zum Schluss auf den großen Erfolg gemeinsam anstoßen konnte.

Bei dem diesjährigen 2. Besuch hat mir in großer Freundschaft und Aufgeschlossenheit die Familie Jakob Pintz alle die Kontakte ermöglicht. Für ihre Gastfreundschaft und Zeit, die die Familienmitglieder mir zur Verfügung gestellt haben, möchte ich an dieser Stelle ganz außerordentlich danken.

Alle Kerneier, die sich dem Verein angeschlossen haben, führen ein Mitgliedsbuch (siehe rechts), in dem die Anwesenheit und die Entrichtung des Vereinsbeitrages sowie die Satzung des Kerneier Pleasure Clubs in Chicago vermerkt sind. Die Kernei bezahlen als Vereinsbeitrag 5 Dollar im Jahr. Der Kerneier Pleasure Club bezahlt als Mitgliedsbeitrag an die American Aid Society 25 Dollar und an den Verein der Donauschwaben einen Mitgliedsbeitrag von 30 Dollar. Der Kerneier Pleasure Club hat noch ca. 360 Mitglieder. Der Verein hat einen Haushalt von 6000 Dollar im Jahr.



Was mir als allererstes auffiel, ist, dass die Kerneier sich regelmäßig montags im Haus



1. Reihe sitzend von links: Betty Dorner; Regina Crouse; Katharina Schneider; Elizabeth Boynton; Christine Kiefer; Regina Hartman
2. Reihe stehend von links: Max Novak; Elizabeth Dunkelberg, Elizabeth Gärtner; Katherine Jost; Irene Rotter; Elizabeth Mack, Marty Letscher; Barbara Klett; Barbara Schlegel; Jakob Pintz; Joe Stelzer; Diane Boynton
3. Reihe stehend von links: Albert Schäfer; Anton Schnauffer; Adam Gaertner, Paul Cherwnka, Wendel Gärtner; Sebastian Dorner; John Boynton, Edward Boynton, Mary-Ann Boynton, Steve Koeni

der Donauschwaben und dienstags im Haus der American Aid Society of German Descendants sowie einmal zusätzlich im Monat am gleichen Ort zu ihrem Meeting „Kerneier Pleasure Club in Chicago“ treffen.

Die Männer spielen Klawrias und Fuchsjagd. Die Frauen spielen das Kartenspiel 31 an kleinen Tischgruppen „**Gred werd wie drhom!**“ Erstaunlich, wie sich das Sprachbild bei unseren Landsleuten in Chicago trotz der englischen Sprache fast original erhalten hat. Zwischendurch fließen für die Begriffe, für die es in Kernei keine Worte gab, die englischen Wörter mit ein. Wunderbar!

Worauf mich bei meinem 1. Besuch 2013 schon der verstorbene Präsident Joe Schneider aufmerksam machte, war, dass auch im Kerneier Club die Jugend nicht mehr anzutreffen ist. Er meinte, dass sich die Jugend im Verein der Donauschwaben sammeln würde. Der donauschwäbische Verein habe die richtigen Angebote (Tanzgruppen, Zeltlager, Sprachkurse, usw.). Der Kerneier Club war, was die Feste anging, immer sehr erfolgreich. Er hat auch dem Donauschwäbischen Verein viel gespendet. Jeder Platz beim Schlachtfest, 500 Plätze an der Zahl, wurde immer gut belegt und damit wurde viel Geld eingenommen. Mit dem Geld wurden dann die monatlichen Treffen, Getränke und Speisen finanziert. Da war wenig Platz für die Kinder. Er wurde nachdenklich und meinte, dass eventuell auch dies ein Grund dafür sei, dass wenig junge Nachfahren im Kerneier Club anzutreffen sind.

Dies beklagen im Gespräch auch die älteren Landsleute. Ein Weiteres wird sehr bedauert: dass es in den amerikanischen Publikationen der Donauschwaben immer weniger deutschsprachig verfasste bzw. abgedruckte Artikel zum Lesen gibt.

Die Zufriedenheit und Zuversicht der Kerneier, die aus der Gemeinschaft des Kerneier Pleasure Clubs in Chicago erwächst, kann man gut auf dem Bild oben erkennen.

Von ganzem Herzen wünschen wir unseren lieben Kerneier Landsleuten weiterhin eine gute Zusammenkunft!

Helmut Schmidt

Nachfolgend das Programm Kerneier Pleasure Clubs für das Jahr 2018